Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 2 (1924)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Mitte März 1924. Preis 50 Rappen. II. Jahrgang. — Nr. 3.

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggimann und A. Bieber (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Bollwerk 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 50 Rp. (Ausland 75 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.25).

Politische Olympiade.

Zeichnung von Armin Bieber.

EIDG. BESOLDUNGS GESETZ

LEX MUSY

LEX HAEBERLIN

VOLKSABSTIMMUNG

LEX SCHULTHESS

„Mon Dieu, mon Dieu! Wenn's mir nume nid wieder gahte wie mine chers collègues!"

Der Bundesrat

Aufsatz vom Fünftkläßler Fritz.

Der Bundesrat ist die höchste Behörde in der Schweiz. Er macht die Gesetze. Wenn eines fertig ist, so wird es von der Plakatgesellschaft angeschlagen, dann heißt es Lex Häberlin oder Lex Schultheß. Dann gehen alle und stimmen dagegen, aber dafür kann die Plakatgesellschaft nichts. Der Motta ist auch Bundesrat. Er ist ein Tessiner, aber er kann schon gut berndeutsch. Er ist Ehrenmitglied beim Völkerbund, das ist mehr als mein Vater. Der ist nur Ehrenmitglied beim Klub der Stillen Brüder. Wenn der Bundesrat im Lande herumreist, so nennt man das Politik machen. Manchmal kann er aus nichts eine Politik machen, aber manchmal kann er auch aus der Politik nichts machen. Bundesrat Scheurer ist General. Aber nur bis es Krieg gibt. Er muß die Munition für das Schützenfest in Aarau machen. Er hat auch die Stahlhelme gemacht und will jetzt am Dienstag auf dem Waisenhausplatz die alten Käppi zum Verkauf bringen. Es wird dann im Stadtanzeiger ausgeschrieben. Er hat das Militär unter sich, aber nur die Offiziere. Darum geht das meinen Vater nichts an, der ist nur Gefreiter im Landsturm. Die Offiziere machen den Krieg, aber nur bis in den Jura. Weiter nie. Denn sie können nicht gut französisch. Es gibt noch ein Volkswirtschaftsdepartement, das hat die Wirtschaften unter sich: das Bahnhofbüffet, das Volkshaus, der Anker, der Trübel und ein paar Hotels im Oberland. Die Eisenbahnen gehören dem Bundesrat Haab. Darum steht auf jedem Wagen S. B. B. = Schweiz. Bundesrat Bern. Das weiß jedes Kind. Nur eine Eisenbahn gehört ihm nicht, das ist die B. S. B., die gehört dem Bären-Spiegel-Bern. Der Bundesrat Müsy ist ein guter Jodler. Er jodelt, wenn es im Bundeshaus langweilig wird, den Refrain La vache — die Kuh und das Lied „Muß i, muß i . . ." Er geht auch an Schützenfeste. Und wenn er eine Brosche oder eine Medaille herausgeschossen hat, so jodelt er dort auch vor Freude. Es gibt noch einen Bundesrat, der hat einen welschen Namen, ich glaube Süschar. Der hat das Innere unter sich. Wenn etwas krumm geht, so muß er und das Inselspital helfen. Darum meint es jeder gut mit ihm.

Die Bundesräte haben ein schönes Leben. Sie haben Doktoren und Offiziere um sich, die die Arbeit machen. Das sind die Gescheitesten, aber viele glauben das nicht. Das Bundeshaus gehört dem Hauswart, der steht immer mit dem Schlüssel vor dem Eingang.

Wer Bundesrat werden will, muß schon vorher ein Rat gewesen sein, Verwaltungsrat, Nationalrat oder so etwas.

Wenn ein Bundesrat stirbt, so kommt das Militär. Dann lassen alle Leute die Storen an den Läden herunter, damit die Scheiben nicht eingeschossen werden.

Die Straßenreinigung in Bern.

Zeichnungen von Fred Bieri.

Im Winter.

Im Sommer.

Lieber Bärenspiegel!

Lehrer in der Zeichnungsstunde: „Künstler zeichnen mit den weichsten Stiften. Je weicher der Stift, desto größer der Künstler. GB ist der weichste Stift. Ich zeichne immer mit GB."

*

Der Raxigerhansli steht auf dem Friedhof vor einem Grabe und weint bittere Tränen: „U-n-i cha di eifach nid vergässe. Daß du mir jetz das hesch müeße anetue. Mis ganze Glück, mi Rueh u mi Friede isch dahin. Was bi-ni für ne gschlagne Ma!"

Ein Freund kommt hinzu und sucht ihn zu trösten: „E tue doch nid eso! Es isch ere ja guet gange. Sie isch itze viel wöhler weder mir."

Der Hansli: „Was da, „sie"! I däm Grab inne lit kei „sie". Da inne lit der erscht Ma vo mir hütige Frau!"

*

A. und B. sprechen von einem bekannten Staatslenker.

A.: „Der Teufel könnte bei ihm in die Schule gehen!"

B.: „Ja, ja, 's ist nicht das erstemal, daß der Lehrbub seinen Meister übertölpelt hat!"

Ein biederes Bäuerlein aus dem Adelboden, das sonst seiner Lebtag nie aus seinem heimischen Krachen hinauskommt, muß einmal nach Thun und staunt die Sehenswürdigkeiten der „Großstadt" gebührend an. Nachdem seine Geschäfte abgewickelt sind, will es sich im Steinbock ein billiges Mittagessen leisten. Es gibt Blut- und Leberwurst. Nach einer Weile bemerkt der Wirt, der die Runde macht, daß das Bäuerlein immer so langsam in seinem Essen herumstochert, und fragt: „Isch ds Aesse nid rächt?"

„Woll, woll," antwortet das Bäuerlein, „d'Sach isch scho rächt. Ds Seckli hani gässe u der Urath hani usentan."

*

Drei Großräte fahren von der Session nach Hause. Nach verschiedenen Stationen betreten sie etwas animiert ein stattliches Wirtshaus im schönen Seeland. Ein Bäuerlein sitzt verschmitzt in einer Ecke und begrüßt die Eintretenden: „Grüeß ech wohl, ihr Herre Kollege!"

Einer von den Großräten: „Jä, sind Ihr au Großrat?"

Das Bäuerlein: „Nei, aber i bi au volle!"

Karneval 1924.

Lustig zieht durch meinen Sinn
Karnevalsgeflunker:
Gehe ich als Hofnarr hin,
Pierrot oder Junker?

Nein, als Junker geh' ich nicht
Unter all die Toren.
Paßt mir doch kein ernst Gesicht,
Bin zum Schalk geboren.

Auch als Pierrot mach' hinfür
Ich gar schlechte Miene,
Denn entführet hat man mir
Meine Colombine.

Nun, so werd' als Hofnarr frei
Ich mich präsentieren
Und mit meiner Narretei
Göttlich amüsieren.

Hab' ich dann genug geschellt,
Geht's flugs in die Klappe
Und die ganze weite Welt
Deckt die Narrenkappe. C. Z.

Funken und Winke.

Zwischen Gut und Böse pendelt jeder Mensch.

*

Nahrungssorgen sind nicht die schlimmsten.

*

Hobeln läßt sich jedes Holz, aber nicht polieren.

Aschermittwoch.

Zeichnung von Armin Bieber.

„Du, Miggi, da chöi mir üs wieder erhole!"

Gereimtes und Ungereimtes aus dem bernischen Großen Rat.

Sessionsbeginn.

Ach, nach einer langen Pause
Sind die Räte eingerückt.
Nicken, Grüßen, Stimmgebrause,
Hände werden warm gedrückt.

Unternehmungslustig treten
All' die Räte in den Saal.
Mancher nimmt sich vor: Poleeten
Will ich endlich auch einmal.

Jetzt der Freiheit eine Gasse!
Mancher fühlt wie Winkelried.
Ha, man hat noch Schneid und Rasse,
Stellt mit Tell sich auf ein Glied?

Doch nun tönt die alte Schelle,
Die das Raten leitet ein.
Ach, die Winkelried und Telle
Werden jählings still und klein!

Der Jasser.

Ein rechter Großrat ist ein krasser
Und ganz durchtrieben fixer Jasser.
In einer Pinte hockt er breit
Und jaßt und jaßt ... Wie geht die Zeit!
Er kreuzjaßt, bietert, zugert, schmausert;
Er miseert, peetlet und schaffhausert;
Er hat den Buur, das Näll, die Stöck.
Jaha, schaut her! Und erst die Böck!
Jetzt drauf und dran! Erst klitsch, dann klatsch,
Und fertig ist der schönste Matsch.
Jaha, das war ein Meisterstück.
Er schaut umher mit Siegerblick.
Nun werden Zahlen hingemalt:
„Wir sind heraus und ihr bezahlt!"
Doch geht es manchmal umgekehrt,
Wie täglich die Erfahrung lehrt.
Doch endlich fragt er bang: Wie lang
Ist wohl die Sitzung schon im Gang?
Nun heißt's, sich sputen, ganz gewiß,
Sonst hat das Taggeld einen Riß.
Auf einmal ist der Jasser da;
Fast weiß man nicht, wie es geschah.
Und andern Tags liest er im Blatt,
Was sich im Rat ereignet hat. Cerberus.

PIANO-HAUS
Schlawin-Junk
Bern - Neuengasse 41
(v. Werdt-Passage)

Schuhsohlerei-Geschäft
Schön, solid und ganz billig
Nach altem System gegerbtes Sohlleder (Ia) wird verarbeitet
J. Herrmann
Schuhreparatur- und Maßgeschäft 5
Rodtmattstraße 99, Bern

H. Strahm-Hügli, Bern
Kramgasse 6
Grösstes bernisches Verleihinstitut für feinste 11
Theater- u. Maskenkostüme
sowie Trachten aller Länder
Telephon Bollwerk 35.88

Neuenburg
Brass. Strauß
empfiehlt seine vorzügliche
Küche und Keller
H. JOST 10

Auch eine schöne Seite des Skisportes.

Zeichnung von Ch. Meßmer.

Skifahrer: — ah — ah — wirklich, die schönste anatomische Fernsicht.

Familie Musika.

Weißt Du schon wie musikalisch
Unsere Familie ist?
Wie? Noch nicht? So hör vor allem:
Ich bin selber Hoch-Cellist!

Und die Schwester? Ganz natürlich
Allerbester Pianist.
Meine Mutter? Ist berühmt schon
Längst als Erst-Violinist.

Mein Herr Bruder? Ein gar heit'rer
Sehr begehrter Gitarrist.
Und mein Vater? der war immer
Bestbekannter Pessimist! Febo.

So, itz si die Maskeball verbi; g'arbeitet hani rächt. Weni nume no wüßti, woni alli sött plaziere, woni verwütscht ha. D'Plätz si scho vorhär vo de Philister bsetzt worde.

Dorfidyll.

Da schwatzen sie am Brunnen, ohne Qual.
Die Arbeit ist kein Müh'n und ohne Wahl.
Nur eine ist's, die meidet ihr Geschlecht.
Was ist es, das ihr da nicht recht?

Ist sie denn anders? Ja, sie ist's, und schön
Im Feuer, rote Glut und Föhn,
Und weiß: man darf nicht finden
Georgine, sie, in allen Winden.

Es bläst zu stark um Häuser und um Ecken!
Man soll sein Feuer unter Wasser stecken!
Darum der Brunnen und das Wasser.
Weißt du es auch, bist doch ein Prasser.

O Hans, wenn du so sehr im Durst
Nach deiner täglich neu gesalz'nen Wurst
Am Brunnen netzest deine trockne Zunge.
Georgine wäicht, und du mein Junge
Hast eine Tat zu tun, so groß und hehr.
Ein Feuer blitzt! Herzu! Du bist: private
Feuerwehr!

H. A.

Los, Buebli, warum hesch du eso chrummi Beinli? — D'Muetter tuet mer drum gäng d'Hose amene Faß tröchne.

In der Geographiestunde.

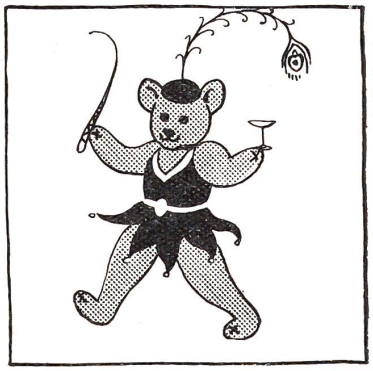
Lehrer: „Fritz, wo ist Aegypten?"
Fritz: „Afrika."
Lehrer: „Was Afrika? Mach e ganze Satz."
Fritz: „Aegypten — eh — Aegypten — eh, eh."
Lehrer: „Hock ab! Wär cha-n-e Satz mache mit Aegypten?" (Sieht den kleinen Salomon, der nicht aufpaßt.) „Salomon! Chasch du-n-e Satz mache mit Aegypten?"
Salomon (nach kurzem Besinnen): „Mei Voder hod 'n Rock zu verkaufen for fimfzig Franken, aber ä gibt en ooch für vierzig!"

Die
Möbelwerkstätten
Pfluger & Co., Bern
Kramgasse 10, liefern gut gearbeitete
Braut-Aussteuern
sowie Einzelmöbel
zu den billigsten Preisen. – Lieferung
per Autocamion franko ins Haus.
Garantie unbeschränkt.
Verlangen Sie bei Bedarf
unsern Katalog!
Kulante Bedingungen.
14

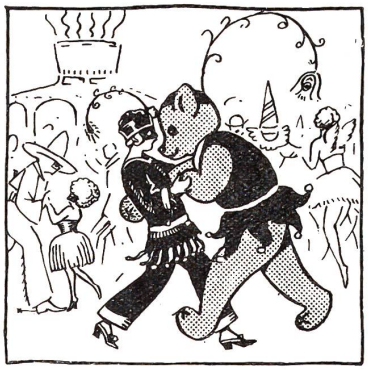
Teddy-Bärs Abenteuer.

IV. Teddy am Maskenball.

Zeichnungen von Fred Bieri.

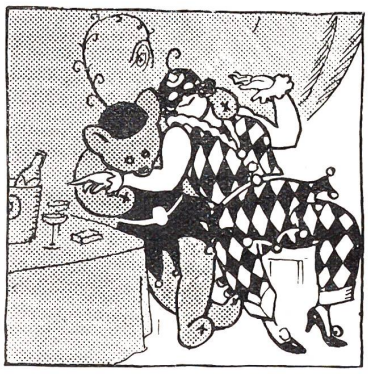


1. Der Teddy spricht: „Auf jeden Fall
Geh' ich dies Jahr zum Maskenball!"
Er kauft ein Kostüm sich aus Samt
Und ist zu jedem Tun entflammt.

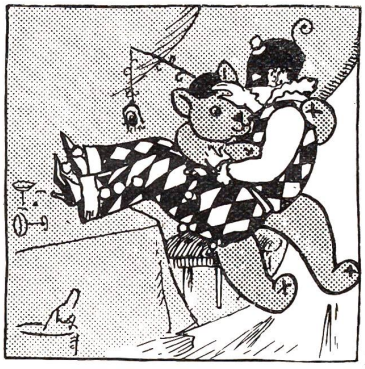


2. Erst geht er, wo geschrieben steht:
„Hier Maskenball des Quodlibet!"
Er stürzt sich sogleich in den Schwof
Und denkt: „Es geit miseel no tof."

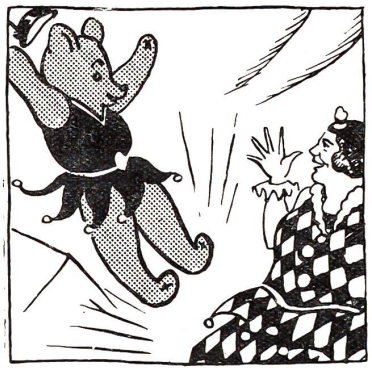
3. Da winkt ihm mit verliebtem Blick
Ein Fräulein, schön, doch ziemlich dick.
Der Teddy sitzt an ihren Tisch
Und fragt die Maske: „Schatz, wär bisch?"



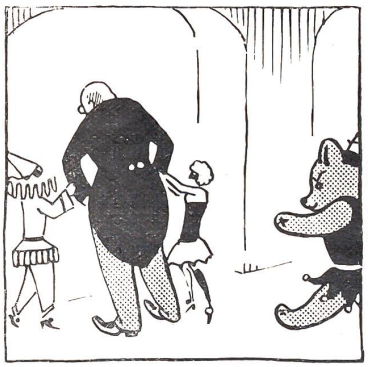
4. Er nimmt das Händchen ihr und schäckert,
So daß sie höchst belustigt meckert;
Nach Parfüm riecht der nackte Arm,
Und Teddy wird es langsam warm.



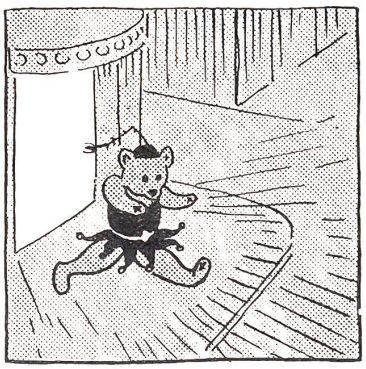
5. Er will sie küssen. Sie verwehrt's.
Den Teddy packt der Liebesschmerz;
Und trotz der heftigsten Entrüstung
Lehnt er den Kopf an ihre Brüstung.



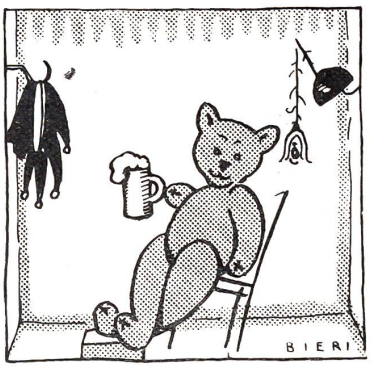
6. Die Maske fällt! Als Teddy schaut,
Da schlägt der Anblick ihn knock out!
Ohnmächtig sinkt und fällt er hin:
— — — Es ist die Bärenwärterin!!!



7. Der Teddy flieht (noch ist ihm übel)
Hinunter in den Kornhauskübel. —
Dort trifft er einen Mordskoloß
Und denkt für sich: „Wer ist das bloß?"



8. Da plötzlich fährt's ihm durch den Sinn!
Er nimmt den Hut und macht sich dünn;
Denn Teddy denkt: „Geisch ringer hei,
— — — Es isch der Boudiräkter II!!"



9. Der Teddy-Bär, daheim im Stall,
Er sagt sich still: „A Maskeball
Bringt mi kei Möntsch meh uf der Wält,
Es isch es Glöhl u choschtet Gält!"

Ojeh.

Der abgeblitzte Trämeler.

Zeichnung von Phönix.

Trämeler: „Da isch scho wieder so ne ungschützti Huetnadle, das choſtet . . .“ — Schwupps ergänzt die Fei mit einem zünftigen „Härdöpfel“ ihre Garderobe und erübrigt dem Trämeler, die kaum begonnene, würdige Anſprache zu vollenden.

Tramgeſpräch in Bern.

A.: „Gäll du, jetzt rückt's mit der Lorrainebrügg.“

B.: „Spinn' doch nid; oder isch öppe der Baudirekter z'rückträtte?“

A.: „Nei, das nid, aber er het doch scho d'Profil zum Aborthüttli für Bauarbeiter vo der neue Brügg bir Schützematt la ufſtelle.“

B.: „Jetzt hesch du rächt, i ha d'Baupublikation im Stadtanzeiger gläſe.“

A. R.

Durchgreifende Sparmaßnahme bei der Gemeindeverwaltung.

Der Gemeinderat hat in ſeiner letzten Sitzung beſchloſſen, es ſei fortan von dem bisherigen Modus, Beamten und Angeſtellten mit 25 Jahren erkrüppelten Dienſtes in der Verwaltung ein Geſchenk zu verabfolgen, abzuſtehen und denſelben dagegen das „Wanderbehänk“ (Denum peregrinibus) zu verleihen.

Zu dieſem Zwecke verreiſen nächſter Tage drei Fachexperten vom Gold- und Doubléamt nach Genf behufs Einkauf einer ſchwer goldmöſchigen Uhr mit Schlagwerk (ſoll rufen: „Vivat sequens“) nebſt einer aus eben demſelben Edelmetalle hergeſtellten Kette. Neu hinzu kommt noch eine große, zirka 8 cm im Durchmeſſer pickfein feuerverzinkte Blechplakette mit Wappentier. Zum Tragen dieſer Inſignien iſt jeder Beamte und Angeſtellte fortan nach jedem fünften Dienſtjahre berechtigt zwar, und aus Sparrückſichten, für einen Tag.

Der ſo Dekorierte und Jubilierte iſt an ſeinem Ehrentage völlig befugt, überall, wo es auch ſei, bei Verwandten, Bekannten und Konkneipanten, auf allen öffentlichen Plätzen und in öffentlichen Lokalen mit dieſen Prunkſtücken zu renommieren, zu prahlaggen und zu praſchaueren, was nur das Zeug hält.

Bis Abends 10 Uhr müſſen die Gegenſtände alle wieder in tadelloſem Zuſtande auf der Stadtpolizei (Fundbureau Zimmer Nr. 728 b, Türe links, III. Etage) abgegeben werden.

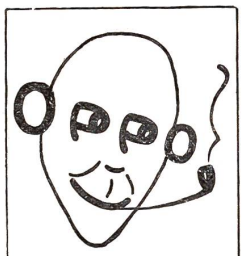
Verſpätung der Abgabe durch Trunkenheit oder ſonſtige Nachläſſigkeit wird geahndet.

Fällt der Jubiläumstag zweier Beamte oder Angeſtellte auf den nämlichen Tag, ſo hat naturgerecht der höher „Bezapfte“ den Vorrang auf das Tragen der Möſchbehänkig, während der minder „Bezapfte“ erſt folgenden Tages daran kommt.

Dieſe Verfügung tritt erſtmals auf 1. April 1924 in Kraft.

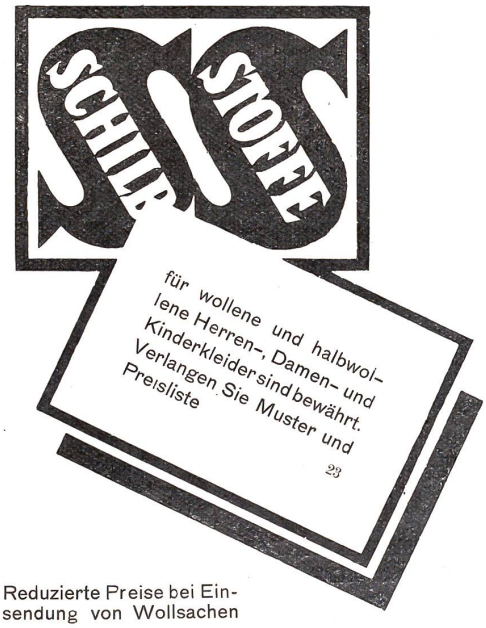
Im März 1924.

Der Gemeinderat Bern und Bern-Bümpliz.



OPPO
des Pfeifenrauchers
Freund
200 gr. 1.35 Fr.
Eine Stopfung 1⅓ Rappen
Tabakfabrik
OPPLIGER-BERN

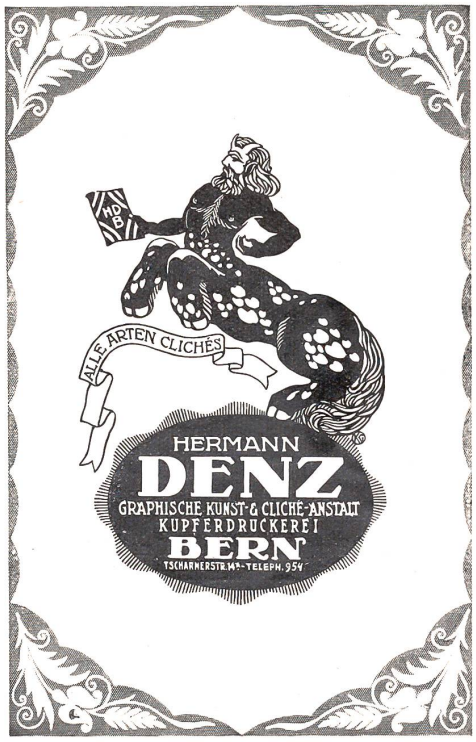
● Preisabbau ●
Flüssig. Bodenwichse
„PRIMAX“ 12
Literkanne statt 4.50
● ● Fr 4.00 ● ●
Halbliterk. statt 2.40
● ● Fr. 2.20 ● ●
Zimmermann & Primm, Bern
Lorrainestraße 36 Tel. Sp. 29.90



Reduzierte Preise bei Einsendung von Wollsachen

Adrian Schild Tuchfabrik Bern

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig Verbandsdruckerei A.-G. Bern



13

Elektrische Liebe.

Mein Herz, das ist aus Kupferdraht,
Elektrisch angefüllt,
Das dann die höchste Spannung hat,
Wenn Liebe es umhüllt.

Wenn ich die Doris weinen seh'
Und sie so lieblich schmollt,
So füllet sich mein Herze jäh
Mit siebentausend Volt.

Und wenn ein süßer Feuerblick
Aus ihren Sternen rollt,
So füllt es sich im Augenblick
Mit vierzehntausend Volt.

Doch schlägt's mit vollem Hochgenuß
So laut und Liebesfroh,
Da macht mein Herze „Kurzen-Schluß"
Und brennt gleich lichterloh.

Franz Turni.

Moderne Dichtung.

Walter von der Vogelweide
Konnte singen wie er wollte,
Von der Liebe, Lust und Leide,
Alle Welt ihm Beifall zollte.

Singet heut ein andrer Walter
In denselben Herzenstönen,
Schimpft der Chor der Haarespalter
Mit mißtönend-wehem Stöhnen:

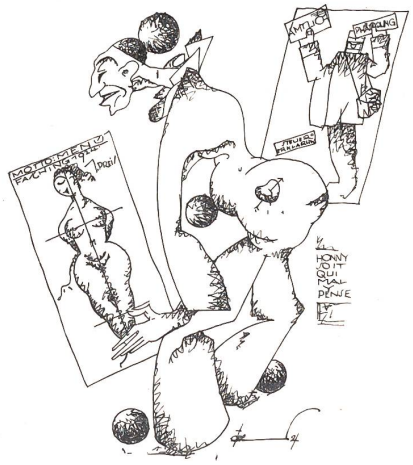
„Epigone, fader Jüngling,
Der noch schwärmt von Idealen,
Unausstehlich dieses Kling-Kling,
Kraft liegt nur noch im Brutalen."

Möchtest du, daß deine Verse
Dir Papier und Tinte lohnen,
— Dann besinge das Perverse,
Zoten sind der Dichtkunst Kronen!

Karl Erny.

Maskenball-Reminiszenz.

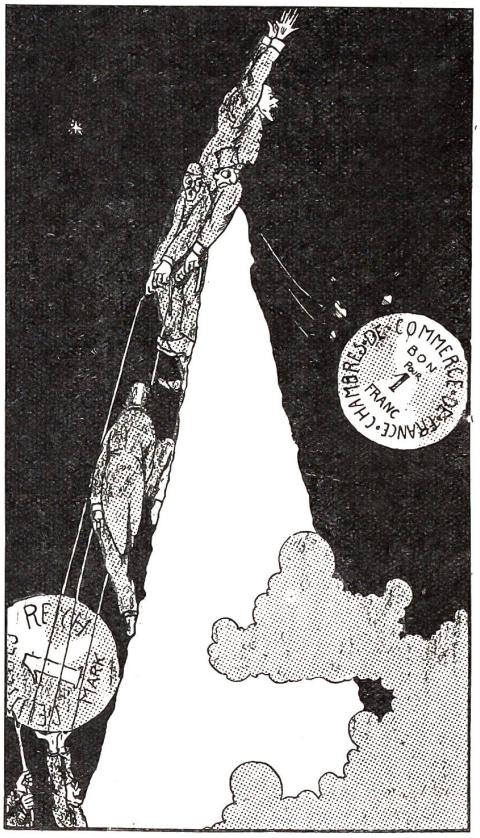
Zeichnung von Otto Tschumi.



Honny soit qui mal y pense.

Die deutsche Mark und der französische Franken.

Zeichnung von L. Bellmont.



Moderne deutsche Demokratie im Berner Tram.

Beim Einsteigen stößt ein Herr einen Sitzenden und entschuldigt sich einfach mit „pardon". Dem Gestoßenen genügt dies offensichtlich nicht, und er sagt gereizt in reinstem Hochdeutsch: „Sie scheinen mich nicht zu kennen? Ich bin Professor Doktor Soundso, Professor der Eminentologie an der Universität zu Bern, und Sie, Sie haben sich noch nicht vorgestellt!" — Der also Angesprochene erwidert schlicht in derselben Muttersprache: „Müller, Gesandter des Deutschen Reiches." Der gesamte übrige Traminhalt gerät ob diesem Zwiegespräch in große Heiterkeit, und der feudale Herr Professor, plötzlich aschfahl und um etliche Berufungsmöglichkeiten dünner geworden, benutzt die nächste Haltestelle zur Einkehr in sich selbst.

Phönix.

Am letschte Samstig ist my Fründ, d'r Ruedi, o spät hei cho u wo-n-er d'Türe-n-uftuet, faht d's Zyt a zwölfi schlah. So flingg, als er no het chönne, steit er vor's Zyt häre us Angst, sy besseri Hälfti erwachi, hebt d'Gwichtsteine-n-uf u laht's nume nüni schlah. Aber si het sich nit verrüehrt. Gly druf laht er d'Gwichtsteine lah gah, du schlaht's no drü Mal. I d'r Zwüschezyt ist aber d's Babi erwachet u seit du mit syner wohltönendste Stimm: „So, chunst afange um drü hei, du Uflath!"

**Bei Gerichte scharf plaidieren, amtlich Kraft und Zeit verlieren,
Schwer ermüden Nerv und Hirn, Nimrod wird das reparier'n.**
(Tobler-Nimrod-Chocolade mit Malzbiskuit.)
Preis per Etui 70 Cts.

Vom Steuern.

1. Von all den vielen schönen Sachen,
Die dir das Leben sauer machen,
Ist auf dem ganzen Erdenrunde
Wohl nichts so in der Leute Munde —
Ich sag' es frisch und unverhohlen:
Der Teufel soll das Ding bald holen —
Das Steuern!

2. Was du verdienst, das ist ganz richtig
Und selbstverständlich steuerpflichtig.
Der Staat braucht Geld, das wirst du wissen,
Drum kann er ganz unmöglich missen —
Im Gegenteil: er muß sie mehren,
Da hilft kein Fluchen, Jammern, Wehren:
Die Steuern!

3. Denn nicht nur, was du hast, o Bürger,
Ist pflichtig heut dem Steuerwürger.
Er weiß es sicher noch viel besser,
Was zum Versteuern muß ans Messer:
Du mußt auch, was du haben sollteſt
Und gerne noch verdienen wollteſt
Versteuern.

4. Bist du ein Lebemann, ein Schletzer,
Ein Schwerenöter, Siebenketzer,
Ein fröhlich Tuch zum Schlemmen, Prassen —
Gib acht, der Staat läßt nicht gern spassen:
„Aha, der hat's, dem soll's bekommen!
Der wird erklecklich hochgenommen
Zum Steuern!"

5. Doch bist du fleißig, sparsam, nüchtern,
Kein Wirtshaushocker, häuslich schüchtern,
Jetzt erst recht preßt dich bis zu Striemen
Des Staates harter Steuerriemen:
„Schnür zu, bis er nicht mehr kann schnaufen,
Der nimmt's von seinem großen Haufen
Zum Steuern!"

6. Verdienst du an der Feuerspritze
Als pflichtgetreuer Brandmilize
An Brandwehrsold dir ein paar Rappen,
Gleich tut der Fiskus danach schnappen:
Das Rettungswerk, die Bürgerpflicht,
Die wird, mein Sohn vergiß das nicht,
Besteuert.

7. Fürs Essen, Trinken, Stehen, Sitzen
Mußt du dein Anteil Steuer schwitzen.
Das Radeln, Auteln, Kegeln, Jassen
Ist auch durch Steuern zu erfassen.
Träumt dir mal von 'ner Million,
Paß auf, der Vogt notiert sie schon
Zum Steuern.

8. Kurz, wo du stehst und wo du wandelst,
Was du verkaufst, was du erhandelst —
Begierig stehet allerorten
Der Steuervogt dir vor den Pforten,
Um mit diebstahlsgewohnten Tatzen
Den Obolus dir abzukratzen:
Die Steuern.

9. Wenn's endlich bei dir geht ans Sterben,
Dann sorg dich nicht um deine Erben.
Was du errackert und erschunden,
Der Steuervogt hat's schon gefunden.
Des Erbes bester Teil entschwund
Im unersättlich gier'gen Schlund
Der Steuern.

10. Ersteigst du dann die Himmelsstufen,
Hör' schon den Steuervogt ich rufen:
„O Petrus, laß den Sündenlümmel
Nicht eingehn in den heil'gen Himmel,
Bevor er prompt, wie sich's gebührt,
Die Quittung dir hat präsentiert
Vom Steuern!"

Gottfried Stutz.

Alles nimmt ein Ende.

Itzig Holderbaum steht vor dem Richter unter der Anklage, eine Ente gestohlen zu haben.

Der Richter: „Warum habt Ihr die Ente gestohlen?"

Itzig: „Na, wie haißt, es steht doch geschrieben: Alles nimmt ä End; warum sollt' ich nicht nehmen auch ä Ent'?"

Der Dölfi het d's Nachbars Zwetschgebaum e B'suech abg'stattet u het sich die Zwetschge lah schmöcke. Wie das d'r Bur vo wytem g'seht, chunt er d'rhär z'springe. Der Dölfi aber nit fuul, laht sich gheie u hüpft grad de Hag übere. Wie d'r Bur g'seht, daß er etwütscht, rüeft er ihm: „Los, Buebli, i wott d'r öppis säge."

Dölfi: „Nüt isch, d'Mueter het m'r gseit, i bruchi no nit alls z'wüsse!"

Im Rohr.

„I der Tusig, das Dessäng!"

E Pfyfe
und d'r Bärespiegel derzue,
s'schmeckt beides no
einisch so guet mit
Tubak
vom
Krebs
a d'r Marktgass 54

Tea-Room
Soigné
Oppiger & Frauchiger
Bern
Aarbergerg. 23

Erste bernische
Dampffärberei und chem.
Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10
Ablagen in allen Stadtteilen
4

Die Originale
der Illustrationen des ‹Bärenspiegel› sind käuflich
bei der
ADMINISTRATION DES „BÄRENSPIEGEL"
CÄCILIENSTRASSE 33 / BERN

Der Millionenraub der Valuta im Bundeshause.

Man kann es nicht fassen, nicht glauben,
Hat uns denn ein Traum so genarrt?
Wie konnte man dich so berauben,
Helvetia, hör', das ist hart!

Die dreiundzwanzig Millionen
Vom Fonde der Alten in Bern
Sind leider gebucht in Aeonen,
Verloren auf unserem Stern!

Die „Schlauen" im Lande zwar haben
Beizeiten geflüchtet ihr „Moos"!
Im Bundeshaus nur uns're Knaben
Beklagen sich über ihr Los!

Valuta, du schlimmste der Frauen,
Wie bist du so einseitig hart?
Wie hast du mißbraucht das Vertrauen,
Die Reichen geschont — uns genarrt!

Die Alten, die Schwachen, die Kranken
Beweinen das große Malheur;
Der Glaube muß kommen ins Wanken,
Das Zutrauen schwindet gar sehr!

Nun, Mutter Helvetia, höre,
Nimm straffer die Zügel zur Hand,
Den Bureaukratismus zerstöre,
Dann hast du den Frieden im Land!

Cirrus.

Er.

Er zeigt sich von der schönsten Seite,
Er ist sich seiner Macht bewußt,
Er drückt die Damen alle, alle
An seine weiße Commisbrust.

Sie haben nur für ihn noch Blicke,
Sie sind total in ihn verliebt,
Und eifersüchtig möchte jede
Die Erste sein, die sich ihm gibt.

Sie drängen sich vor lauter Eile,
Mein Gott, er ist das Ideal.
Es fallen Mantel, Hut und Kleidchen:
Nur heute noch, nur dieses Mal!

Hier liegen Hemden, dorten Höschen,
Schon zieht er sie aufs Knie herauf,
Umfaßt sie zärtlich mit Prozenten:
Der allbeliebte **Ausverkauf.**

Maxel.

König Poincaré.

Zeichnung von A. Bellmont.

J'y suis, j'y reste jusqu'à . . .

Wandel.

Hab' einst manches Liedlein ersonnen,
Sie klangen lustig und fein,
Vom Frühling, der wieder gekommen,
Von Blumen und Sonnenschein.

Der Frühling ist wieder gekommen,
Hell glühen die Röselein,
Doch ist mir die Lust jetzt verglommen
Zu heiteren Reimerei'n.

Das Röslein, das ich einst hegte,
Hat einen andern erkürt.
Von Kummer und Jammer ich lebte
Und hab' dann fein Elschen verführt.

C. A. Loosli.

1 kg PAPAGEI

wiegt genau 1000 g; das weiss eine jede Hausfrau! Aber nicht jede Hausfrau weiss, dass sie bei Verwendung von Papagei viel Arbeit, Zeit und Geld spart und zudem alle Fussböden wie Parkett, Linoleum, Inlaid, Terrazzo spielend leicht reinigt, wichst und glänzt. Stahlspäne und Bodenwichse werden überflüssig.

Papagei ist von Autoritäten glänzend begutachtet und in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Papagei bietet Ihnen grosse Vorteile, denn 1 kg Papagei

ersetzt ca. 3 kg Bodenwichse

Vertreter:
O. MEYER, Pestalozzistrasse 8, BERN
Telephon Bollwerk 58.20

Erstklassige 2
Limonade
liefert an Wiederverkäufer
J. R. Ammann, Läuferplatz 1
Tel. Bollwerk 39.95

Konfektion
für Herren und Damen
auf Kredit
bei
RUD. KULL ★ BERN
Marktgasse 28 und 30
Tuchwaren, Schuhwaren, Möbel

Eifersuchtsszene ohne Worte.

Episode vom Maskenball.

Bärenspiegel-Rundschau.

Jetzt habe ig in Bärn auch eine Abstimmig dürengemacht. Das hat am Samstag und Sonntag gefürtüflet, fast wie in Möxiko um den General Huerta umen. Die einen haben ja gestimmt, damit die andern länger schaffen müssen, und die andern haben nein gestimmt, damit diese weniger fuländen können. Ig bin grad so zwüschen düren gangen und habe ja nein gestimmt.

Daß der Kilchengmeindrat gägen die Maskenbälle agitiert, ist ja begreiflig; aber ig glaube, daß der Kilchenrat nummen taub isch über die Offenhärzigkeit, die an einem Maskenball in die Nacht usen kunnt! Uebrigens kann man sich an alles gewöhnen! Das Wybervolk lauft ja dür den ganzen Winter maskiert umen, derfür sind sie denn im Summer wieder halbblutt. Ganz nach hygienische Regle!

Der Stadtanzeiger ist o wieder dicker geworden. Das macht äben die Fasnacht us. Das geht noch vielen so. Also im Stadtanzeiger hat der Gmeindrat eine neue Ornig usgeschrieben wägen dem Reklamewesen. Affischen und Liechtgugerli müssen verstüret wärden. Das isch sicher nid einzig dem längen Gmeindrat eingefallen. Der Guggisbärg, Oberfinanzer vom neue Bärn, sucht nach neuen Einnahmequellen! He nu so de! Da kann me so luegen. Vorläufig het der länge Baudiräkter (wir haben nämlich in Bärn einen längen und einen dicken) alli Händ voll Arbeit. Er muß prüfen, ob die roten und die blauen Nasen von den Hächlen, die fürigen Ougen vom Wybervolk und die stächigen Blicke von den Polizisten auch unter die Lichtreklame fallen.

Um die Abstimmig umen hat der Bund wieder Meldigen gebracht über das eidgenössische Besoldungsgesetz. Der Plääri-Miggel het zwar mit seinem bösen Muul behauptet, das käme alle Abstimmigen in den Zeitungen. Aber ein Gesetz komme doch chum usen.

A propos, der Bärnerhof! Daß der Bundesrat dieses Hotel aufgekauft hat, kann ig nit fassen. Was wäre jetzt logischer gewesen, als hier gerade eine russische Gesandtschaft inen zu tun. 1918 hat man in Bärn die Russen usen geheit; seither gheien die Russen alle Schweizer usen. Also hätte der Bundesrat dem Trotzki telegraphieren söllen: „De jure Soviet-Palace Bärn offen". Damit wäre die ganze russische Komedi uf einen Chlapf eben de jure dem Bundesrat ab gewesen!

Dem Bund hätte das natürlich nit gefallen, denn der ist schon taub genug wegen der Soviet-Schulkommission. Aber item: Soviet ist äben neu, so wie Radio, Jazzband und Gasmaske!

Dieses Jahr hat es wieder speziell Glückliche gegeben. Ig meine die Schalttägeler. Die haben nach vier Jahren wieder einischt Geburtstag feiern können. Im „Wilden Engel" haben sie ein intimes Fest gehalten. Ihrer 13! Und am Schluß seien doppelt so viele gewesen! So sagt's der Ernstu! Der mueß es ja wüssen.

Im Gmeindrat stritten sie sich umen, wie der Geburtshälfer Teddy die jungen „Ursulaner" taufen sölle. Ein Vorschlag geht dahin, daß die Bären die Namen Paul, Hermann, Hans, Robert usw. erhalten söllen, zum Angedenken an den „Rat von Bärn". Und wenn es denn Bärenmeitleni sigen, so sölle der Zäzilienverein die Namen bestimmen! Auch gut.

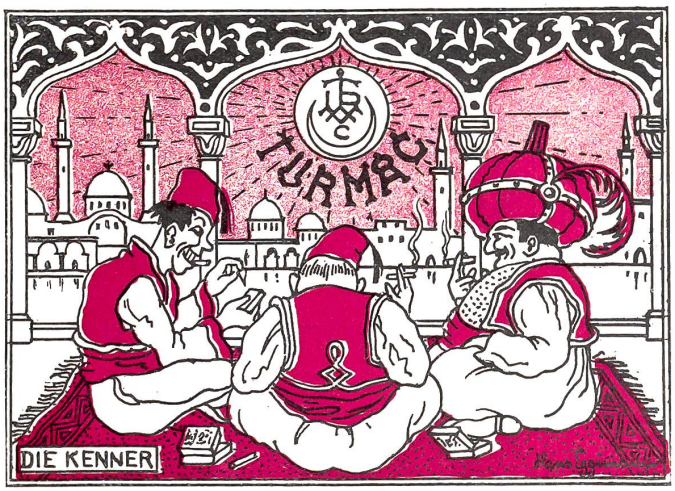
Im Variété hat der Rocro all's cheibs umenand zauberet. Der Guggisbärg Pöulu habe im Sinne, den Künstler zu angaschieren, um die städtischen Amerikaschulden wegzuzaubern! Er chönnte miner o grad nehmen!

Kurz und guet, es isch wieder all's donners gegangen, und das muß eben sein.

Läbet wohl, Herr Dokter Bärespiegel, löht mir den Mattegieu o grüßen!

Christe, hingerem Schänzli.

A propos: Gället, das Mal habe ig keinen Nachsatz gemacht!



Der Mattegieu

Zeichnungen von Hans Eggimann.

Oeppis vom Schport

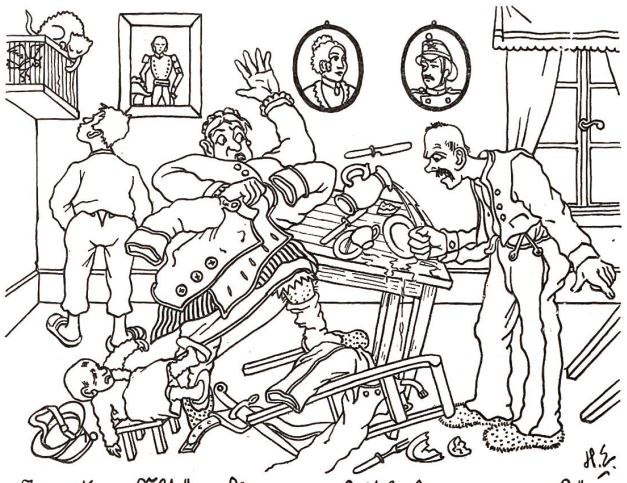
will ig euch hüt uftische. Nit vom moderne Schport, aber vom Schport oder vo dene Schpörter, wo d'Giele früecher usgüebt hei. Der Ungerschied isch nämlich dä: Hütigstags kennt me großlängsschtück nume ei Schport, u dä wird agfange, we d'Giele chum rächt die erschte Hosen-a hei. Mit ere lääre Konservebüchse faht es a, u die wird im Hof umegschtüpft, bis ds Müetti oder en angeri ufgregti Hustante mit dem Bäseschtiu oder mit dem Techelichlopfer der Sach es Aend macht. Schpäter chöme de garnigi u Gatschubaue dra, bis ändleche das heiß ersehnte Ziu, die Läderbaue imene Fueßbautiem, erreicht isch. Nid daß ig öppe der Fueßbauschport wetti verantere. Der Schport im Freie isch gäng e gsunge, sig er itze dä oder dise, u wär Freud dra het, dä söus nid ungerlah. Aber es isch mer eso, mi heigi früecher viu meh Abwächslig gseh im Schpiu vo de Giele. D'Baue het zu aune Zite e großi Rouele gschpiut, aber mi het se nit mit de Scheiche trischaagget. Ds Präuele isch hüt no ds einzige Schpiu mit der Baue, wo nit

ganz usgschtorbe=n=isch. Das schöne Eggebäuele gseht me nümme. „Cheiser, wär wirft“ gseht me nümme. Aber nit nume mit der Baue hei d'Giele früecher gfochte. Zur Abwächslig het me öppe=n=es Mau „Moore jage“, „Gäle Lütt Lütt Lütt“ oder „Zibele Zibele Chnoblech“ gmacht oder mit de Schüfeli=Pfile gschosse, wo aube so toof über d'Hüser übere u=n=i der angere Gaß öppe ine Fänschterschibe pfilet si. We aube viu Giele binangere gsi si, het me o=n=es Jeretli gmängt u=n=isch Böckli gsatzet. E Houptschpuck het es gäng gä, we öppe fröndi Giele i der Mättu zuechezüglet si. Mit dene het me zerscht „Chapperuurerlis“ gmacht oder „Hase i ds Näscht“ gjagt oder het ne e toofi Lotterfauwe beizt. Es isch gäng derfür gsorget gsi, daß si nie mit trochene Hose heicho si u de het eine aube müeße zeige, daß er nit Angscht het gha vorem Wanzis bim Heicho. Nachhär het me se im Bueber tünklet für z'luege, ob eine wasserschüch sigi, u de erscht isch er aus zünftige Mattegieu anerchennt worde.

Aber der Houptschport im Früelig isch doch gäng ds Griedele gsi. Da het me üs Mätteler niene möge. Mir hei gäng die toofschte Grädle gha u hei gäng am beschte chönne schpicke. E Mattegieu het gäng öppe=n=es Ris gha vo 30, 40, mängisch 100 Grädle, es paar Poline u Glesle u emu de der Gäntu het niene gfäut. Ohni Gäntu het me gar nit chönne griedele; mi het o nüt guwte bi de Giele, we me nit e Gäntu mit emene toofe Brönnschpaut gha het. We de sone Gäntu öppe amene Chemp verfloge isch oder we me bim Chuwele viu verschpiut het, so het me zäme abgmängt, mi weuw i d'Schtadibere zadi dadine Schtadidteler Gadiele gadi Vadigeler madinge. Das het aube=n=e Fuure gäh, we me die so toof het chönne verwütsche u ne die schönste Griedle gföhnet het! Mängi Hanfete het's aube der türwiuwe abgsetzt, aber mir hei säute der Chürzer zoge!

We aube die chline Giele hei afah griedele, wo no nit eso gwaglet si gsi im Vogeler mänge u o kes Gäut hei gha für Griedle z'greme, so hei si pärseh z'Footschnem gmacht. Die het me aube dem Müetti us em Fadechörbli zopft. Viu Ranzeschnittli het's aube der türwiuwe abgsetzt, we ds Müetti hät söue e Chnopf anäie u niene kene meh isch gsi, wiu mir se auizäme vergriedelet hei. Aber eso isch es doch nie keim gange wie dem Twäreboud Lüggu u mir einisch. Da hei mer einisch üsere vier ufem Müliplatz vorne z'Footschnem griedelet u der Lüggu u=n=i hei gäng nache verschpiut. Ds Fadechörbli vom Müetti isch scho usgruumt gsi u weniger weder drei Chnöpf a de Hose het me o nit chönne ha. Itz isch da e Gieu derbi gsi, dä het gäng eso toofi gäli isigi Chnöpf gsetzt mit eme Kanöntschi druf. Si Vater isch nämlech Kanier gsi u die Chnöpf si usem Putzseckli im Habersack vom Militär cho. Itze chunt es mir z'Sinn, mi Aetti, wo im Militär Puntenier isch gsi, heigi i sim Habersack o so schöni isigi Chnöpf mit emene Schtachu druffe. Dem Lüggu si Aetti isch natürlech o Puntenier gsi, u so hei mir abgmängt, mir weuwe hei es paar vo dene toofe Footsche dem Aetti usem Habersack ga föhne.

Guet isch es gange, nämlech mit dem Föhne, aber nid mit dem Schpiele. Der Lüggu u=n=i, mir hei dem Aetti sini Puntenierchnöpf eine um der anger verschpiut, bis mer keine meh gha hei, u dä mit sine Kanonierfootsche het gäng aus gwunne. Das isch nume gsi, wiu mir der vorder Tag mi toof Schpicker i d'Iru use gfloge isch, süsch hätt i de die Kanöntschli greicht, wou Mäu! Du si mir, der Lüggu u=n=i, rätig worde, mir weuwe no einisch dem Aetti ga der Habersack erläse, ob nit no öppis z'finge sigi. I bi wieder i Eschtrig use tiche, wo dem Aetti si Militärruschtig ghanget isch u ha ds Putzseckli, d'Hoseseck u auszäme erläse u nüd meh gfunge. Du gseh=n=i der Wafferock hange, wo der Aetti gäng esone Mordsnöscher druf gha het u wo die Puntenierchnöpf so toof dranne glänzt hei. I ha dänkt, die nützi itze da nüt. Wenn i de mi Sach umegwunne heigi, chönn me se de wieder dranäie, ha ds Gutti füregnoh u zwe dervo abtrönnt. Bimene Haar hätt mi no ds Müetti verwütscht, wo grad het weuwe ga Wedele abereiche. I ha=n=ihm tifig e Schwumm aggäh u bi abtechlet. Aber es isch nid lang gange, so si die zwe Chnöpf vo Aettis Wafferock o verschpiut gsi. Es söttigs Ungfeu ha=n=i no gar nie gha. Du si mir haut heizue zottlet.



„Ja zum Schtärnd....., was isch de gange?“

Nam z'Nachtputte schteit der Aetti uf u seit: „So, Müetti, morn isch Waffeinschpäktion, gang reich mer tifig mis Militärzüg abe für ds Putze.“ Potz Schtärneräge! Mir isch fasch gschmuecht worde! Aber i ha nüt dergliche ta. Richtig chunt ds Müetti mit der ganze Ladig obe=n=abe z'chiiche u seit: „Lue da, es fähle ja zwe Chnöpf am Wafferock!“ — „Ja zum Schtärnd..., was isch de da gange?“ het der Aetti g'möögget u mit der Fuusch use Tisch ghaue, daß aus g'waggelet het. Zersch hei si es Chehrli g'wärweiset, wie itze das chömi. Ds Müetti isch aber gli einisch uf ds rächte Trom cho. Es het scho wägem Fadechörbli e chli=n=e Chib uf mi gha u het mi am Namittag usem Eschtrig abe gseh schlüche. — U! Mir isch es lingg gange! Dr Aetti het vo mir no viu möge verlüde, aber a ds Militärzüg het me=n=ihm nit dörfe cho. Ungereinisch het er mi ufem Chneu gha u mi mit emene Häuslig hingerdüre abtöfflet, bis es ds Müetti afange dunkt het, es tät's itze afange. — „So,“ seit der Aetti, wo=n=er e chli verschnuufet gha het, „itze, Müetti, trabisch du gleitig zum Twäreboud Chrigeli übere, är söu mir us sim Putzseckli es paar vo sine Footsche tunze.“ Der Twäreboud Chrigeli isch dem Lüggu si Aetti gsi. Bi Churzem isch ds Müetti scho cho z'noule: „Der Chrigeli heigi kei einzige Chnopf meh im Putzseckli; der Lüggu heig se auzäme vergriedelet.“ — Grad itze ha=n=i di zwöiti u der Lüggu het die erschti Ladig Wanzis übercho. U de no wie! Mi Aetti het o gar e bsungerbar chräftigi Handschrift gschwunge. — „So, itz mach di ungere, ga schlune.“ — Ja, bim Hagu! Mit emene derewäg verbrätschete Füdu chame cheibe guet schlune! I bi aber tifig i Kahn gschloffe! Vierzäh Tag lang ha=n=i fasch nümme chönne hocke. U griedelet hei mer lang, lang nümme! Es isch fasch e haubi Wuche gange, bis mer wieder es Ries g'mängt hei. Der Aetti het du bimene angere Puntenier es paar Chnöpf chönne verwütsche.

Aber was wüsse die hüttige Giele dervo, was die aute Mätteler aus hei müeße erläbe u düremache u wie=n=e ruuche Luft früecher a der Mättu gange isch! D'Radinzeschnadittli sadi fradiecher vadiu badiuiger gsadi wadider haditigstadigs!

E. G.

Eurhythmisch-gymnastisch-klassische Musiktanzkunst.

Zeichnung von Hans Eggimann

„. . . ja, wenn man die klassische Musik richtig verstehen will, muß man sie sich erst mal richtig vortanzen lassen."

Verbandsdruckerei A.-G. Bern.